

# Holz macht den Schillerplatz fit für die Zukunft

Vortrag des Klimabündnisses zeigt: So geht nachhaltiges Bauen – auch in Iserlohn

Miriam Mandt-Böckelmann

**Iserlohn.** Viel Holz, viel Glas – die Architekten-Pläne für den neuen Schillerplatz treffen den Nerv der Zeit: Holzarchitektur ist seit den 90er Jahren bei Bauherren und bei Projektentwicklern im Kommen. Als vermutlich ältester Baustoff der Welt und nachwachsender Rohstoff hat Holz viele positive Eigenschaften, wie eine von Martin Legler und Theo Blümer moderierte Veranstaltung von Stadt und Klimabündnis Iserlohn im Fanny-van-Hees-Saal der VHS jetzt beleuchtete.

Wobei Holz nicht Holz ist – die Arten von Douglasie bis Tanne unterscheiden sich in ihren Verwendungsmöglichkeiten. Bei der Neubebauung des Schillerplatzes steht die Holzart derzeit noch nicht fest, hieß es bei der Vorstellung der Entwürfe. Das sei letztendlich auch eine Frage des Preises.

Der neue Schillerplatz sei „eine Chance zum klimagerechten Bauen mit Holz“, so die These des Klimabündnisses, wie im Folgenden von den Referenten beleuchtet wurde. Eva Kirchhoff, stellvertretende Bürgermeisterin und beruflich selbst Architektin, überbrachte die Grüße des Bürgermeisters und zeigte sich vom zukunftsfähigen Baustoff Holz angetan.

Jörn Hevendehl, Forstamtsleiter im Regionalforstamt Märkisches Sauerland, hielt ein Plädoyer für den Baustoff Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Die Kritik, Holzhäuser seien „brandgefährlich“ und nicht erdbebensicher, konnte der gelernte Förster entkräften: Vielmehr habe Holz ein anderes Brandverhalten als Stahl, da es langsam verkohle und dabei weiterhin hohen Temperaturen standhalte, während Stahl ab einem bestimmten Punkt einknicke. Tatsächlich gelten moderne Holzhäuser auch unter den Aspekten des Brandschutzes inzwischen als absolut innenstadt-kompatibel.

## Der Wald ist das „Klima-Kraftwerk Nummer eins“

Der Rohstoff habe viele positive Auswirkungen auf die körperliche und mentale Gesundheit des Menschen, so Hevendehl. „Holz ist seit Jahrtausenden mit uns verbunden. Es strahlt Wärme ab und der Mensch empfindet es als sehr angenehm. In einem Holzhaus schläft man besser, das hat man im Schlaflabor festgestellt.“ Der Wald sei ein wahres „Klima-Kraftwerk“ und Bäume „der CO<sub>2</sub>-Senker Nummer eins“. So könne ein Hektar ausge-



Die Infoveranstaltung von Stadt und Klimabündnis in der VHS am Stadtbahnhof war gut besucht. Forstamtsleiter Jörn Hevendehl referierte über die Vorteile des Baustoffes Holz.

MICHAEL MAY

wachsener Wald rund 16 Tonnen Kohlendioxid binden.

Hevendehl verwies auf die „Bauhaus der Erde“-Initiative, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die gebaute Umwelt nachhaltig zu transformieren und sich dafür an den Begriffen Nachhaltigkeit, Teilhabe und Ästhetik orientiere. Die Sorge einer Zuhörerin, dass durch das vermehrte Bauen mit Holz bald kein Wald mehr da sei, konnte der Forstamtsleiter entkräften: „Im Idealfall wird

wachsen verantwortlich. Eine Studie der US-Universität Yale hat ergeben: Wenn Stahl und Beton, die für Neubauten verwendet werden, durch nachhaltig bewirtschaftetes Holz ersetzt werden, könnten die Kohlenstoff-Emissionen weltweit um bis zu 31 Prozent gesenkt werden, das Klimaschutzziel von einer Erderwärmung unter 1,5 Grad rücke so in greifbare Nähe.

## Holzbau hilft gegen den Wohnraummangel

Auch für das Problem des Wohnraummangels sei Holz eine Lösung, so Hevendehl: So können Module in Holzbauweise aufgrund ihres geringeren Gewichtes auf Bestandsgebäude draufgesetzt werden. Weniger Zersiedelung der Landschaft in der Fläche und eine Verdichtung in bestehenden Wohngebieten werde so erreicht. Die Weiterverwendung von Holzhäusern sei gegeben: Aus dem Holz würde zum Beispiel nachhaltige Kleidung produziert.

Ziel sei es, sich auch bei der Holzvielfalt breiter aufzustellen: „Früher hat man Birken für Unkraut gehalten, inzwischen ist die Birke für uns ein Zukunftsbaum.“ Beim Zentrum für Wald und Forstwirtschaft in Arnsberg liefen bereits Versuche, um auch Birkenholz aus NRW als Baustoff verwenden zu können. „Ich bin sicher, wenn es so weiter geht, dann wird man 2030 auch mit Birkenholz Häuser bauen können“, meinte der Forstamtsleiter. Sein Fa-

Wir sind jetzt am Schillerplatz in der Vorplanung und es ist Zeit, dabei die Nachhaltigkeitsstrategien zu beachten.

Leo Schwering, Iserlohner Architekt

immer nur so viel Holz dem Wald entnommen, wie auch nachwächst – das ist eine Fließsituation.“

Und Holz kann noch mehr: Bei der Herstellung von Baustoffen aus Holz wird einerseits weniger Energie verbraucht, andererseits werden erhebliche Mengen an klimaschädlichen Emissionen vermieden. Das tut Not: Das Bauwesen ist in Deutschland für etwa 30 Prozent der gesamten Treibhausgas-Emis-



Viel Holz, viel Glas: So könnte die Neubebauung am Schillerplatz aussehen.

AIP PLANUNGS GMBH

zit: „Längst haben wir eine Alternative in der Baugrube und diese müssen wir nutzen – schließlich haben wir nur eine Erde.“

Der Iserlohner Architekt Leo Schwering skizzierte die Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden, einen zentralen Eckpunkt des nachhaltigen Bauens. Schwering ist vom Fach: Er hat die Ökologische Siedlung „Wohnhof“ im Dröscheder Feld von 1998 bis 2000 gebaut – als Holzrahmenbau in Niedrigenergiebauweise unter Verwendung ökologisch unbedenklicher Baustoffe. Schwering forderte: „Wir sind jetzt am Schillerplatz in der Vorplanung und es ist Zeit, die Nachhaltigkeitsstrategien zu beachten.“ Am Beispiel des Wohnhofs waren das die

passive und aktive Nutzung der Solarenergie, eine geringe Versiegelung des Bodens, Regenwassernutzung, eine Heizenergieeinsparung von etwa 40 bis 45 Prozent und die Verwendung des Dämmstoffes Zellulose.

Auch solle man bereits beim Bau die Lebenszeit des Gebäudes und dessen anschließenden Rückbau im Kopf haben, so Schwering. Man müsse sich fragen: „Was haben wir verbaut und was kann ich später davon noch mal verwenden?“ So könne es gelingen, die drei Säulen des nachhaltigen Bauens, also Ökologie, Ökonomie und Soziales zu verbinden – und das sei schließlich auch das Ziel beim neuen Bauprojekt im Herzen der Stadt.